

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Amtliches Organ des Kreises Altena und der Ämter Halver und Kierspe

Bezugsgebühren:
3,40 DM einschließlich Zustellgebühren
Vollbezug: 3,— DM ausgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Ankl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengefüge 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 164

Halver, Samstag, 19. Juli 1952

1952

Feierstimmung über Helsinki

Das Fest der Nationen beginnt

Millionen in Erwartung der feierlichen Eröffnungszeremonie - 5870 Aktive aus 70 Nationen nehmen teil

dmt. Helsinki, 19. Juli

Heute mittag um 13 Uhr (12 Uhr deutscher Zeit) wird der finnische Staatspräsident Paasikivi in einem feierlichen Staatsakt die XV. Olympischen Spiele eröffnen. 4 Millionen Menschen in Finnland und ungezählte Millionen aller Völker warten mit Spannung auf diesen Augenblick. Eine Rekordzahl von Teilnehmern, nämlich 5870 aus 70 Nationen, werden zwei Wochen um die olympischen Ehren kämpfen. Zum ersten Mal in der Geschichte der Olympischen Spiele beteiligt sich die Sowjetunion. Auch Deutschland ist nach 16jähriger Zwangspause wieder vertreten und stellt eine Mannschaft von etwa 200 Wettkämpfern. Die finnischen Organisatoren haben das Programm des Eröffnungsaktes schon gestern abend in einer Generalprobe abrollen lassen.

An dem Einzug in das Olympiastadion beteiligen sich alle Sportverbände mit ihren Offiziellen. Die Zahl dieser Begleiter darf jedoch 10% der Aktiven nicht überschreiten. Beim Vorbeimarsch vor der Ehrentribüne grüßt die Mannschaft durch Blickwendung zur Loge des finnischen Staatspräsidenten Paasikivi. Nach Abspielen der olympischen Hymne wird das olympische Feuer im Stadion entzündet. Dieser feierlichen Handlung schließt sich das von Erzbischof Ilmari Salomies gesprochene Gebet an. Es folgt abschließend der olympische Eid.

Frage der Sowjetzone vertagt

Die Frage einer Aufnahme der Sowjetzone Deutschlands in das Internationale Komitee (CIO) wurde am Freitag auf dem CIO-Kongreß in Helsinki auf den 28. Juli vertagt. Zwar wurde über diesen wichtigen Punkt der Tagesordnung de-

Urteil im Hagener Gestapo-Prozeß

dpa. Hagen, 19. Juli

Der Gestapo-Prozeß in Hagen endete mit der Verurteilung des früheren Leiters des Russen-Stralagers beim Klöckner-Werk Hagen-Haspe, Ernst Finger, zu 8½ Jahren Zuchthaus. Die 11 mitangeklagten Gestapo-Beamten und Wachmänner wurden freigesprochen, da eine Befehlsverweigerung bei den Exekutionen von russischen und deutschen Gefangenen im Frühjahr 1945 für sie den Tod bedeutet haben würde. Bei Finger wurden 4½ Jahre Internierung und Untersuchungshaft auf das Strafmaß angerechnet.

Omnibusunglück: 4 Tote

dpa. Klagenfurt, 19. Juli

Am Freitag stürzte der Omnibus eines Berliner Reisebüros bei Obervillach in der Nähe von Klagenfurt eine Böschung hinunter. Vier Personen wurden getötet, keiner der 24 Fahrgäste blieb unverletzt. Der schwerverletzte Fahrer erklärte im Krankenhaus, er könne die Ursache des Unglücks nicht erklären und sich auf Einzelheiten nicht besinnen.

Neuer Wohnungsbauminister im Amt

Zum erstenmal an Kabinettsitzung teilgenommen — Eisenpreis wird freigegeben

wl. Bonn, 18. Juli

Bundeskanzler Dr. Adenauer führte am Freitag den neuernannten Bundeswohnungsbauminister Dr. Neumayer (FDP) in sein Amt ein. Neumayer versicherte, daß er seine Kraft einsetzen werde, um ein würdiger Nachfolger Wildermuths zu werden.

Der Minister wohnte anschließend zum erstenmal einer Sitzung des Bundeskabinetts bei, das am Freitag auf Vorschlag des Bundeswirtschafts-

ministers die Freigabe der Preise für Roheisen sowie Walzwerks- und Schmiedeerzeugnisse zugestimmt hat. Die entsprechende Verordnung wird in Kürze veröffentlicht.

Außerdem verabschiedete das Kabinett einen Gesetzesvorschlag über die Neuordnung des Kassenarztes, durch die die Beziehungen zwischen Aerzten, Zahnärzten und Dentisten einerseits und den Kassen andererseits den veränderten Verhältnissen angepaßt werden sollen.

Salz in die schwedischen Wunden

dmt. Stockholm, 18. Juli

Alle Moskauer Blätter übernahmen am Freitag eine Meldung des norwegischen Kommunistenblattes „Friheten“, in der die schwedische

Regierung des Doppelspiels beschuldigt wird. „Friheten“ behauptet, der schwedische Ministerpräsident Erlander habe bei seinem Besuch in Amerika mit Acheson und Truman über einen Geheimvertrag verhandelt. Diesem zufolge sollte Schweden nach außenhin zwar außerhalb des Atlantikblockes bleiben, in Wirklichkeit aber engstens auch militärisch mit den USA zusammenarbeiten.

Dieser neue publizistische Ueberfall bedeutet Salz in schwedische Wunden, die durch den Abschluß des schwedischen Flugzeuges und durch die sowjetische Antwortnote aufgerissen sind.

Herzog Philipp von Edinburgh, der Gemahl der englischen Königin, wird auf der Reise zu den Olympischen Sommerspielen dem schwedischen Königspaar in der Sommerresidenz bei Haelsingborg einen mehrtägigen Besuch abstatten.

Bundesgrenzschutz soll verstärkt werden

Auch die Bewaffnung wird besser — Der Bund hat jetzt Geld

wl. Bonn, 18. Juli

Der Bundesgrenzschutz, der zurzeit 10 000 Mann beträgt, soll mit sofortiger Wirkung auf 20 000 Mann verstärkt werden, hat das Bundeskabinett am Freitag beschlossen, nachdem durch die höhere Beteiligung des Bundes an den Einkommen- und Körperschaftsteuereinnahmen der Länder (37 statt 27 Prozent) die finanziellen Voraussetzungen geschaffen sind.

Bundesinnenminister Dr. Lehr hat einen detaillierten Plan zur Verstärkung des Bundesgrenzschutzes vorgelegt. Da nach dem Washingtoner Abkommen der Bund das Recht erhalten hat, eine Bundespolizei in Stärke von 30 000 Mann aufzustellen, wird damit gerechnet, daß der jetzt beschlossenen Verstärkung in Kürze eine weitere folgen wird. Auch die Bewaffnung des Bundesgrenzschutzes soll verbessert und durch schwere Waffen ergänzt werden.

Lastenausgleich vom Bundesrat angenommen

Auch der 37prozentige Bundesanteil gebilligt — Der Butterpreis wird frei

wl. Bonn, 18. Juli

Der Bundesrat hat am Freitag den Kompromißvorschlag des Vermittlungsausschusses zum Lastenausgleichsgesetz und den Vorschlag, den Bund mit 37 statt bisher 27 Prozent an den Einkommen- und Körperschaftsteuern der Länder zu beteiligen, angenommen. Gegen beide Gesetze stimmte Hamburg. Dem Lastenausgleich stimmten Niedersachsen und Hessen trotz großer Bedenken zu, lehnten aber das Bundesanteilsgesetz ab.

Fast jeder zweite Deutsche wird von dem Lastenausgleich betroffen. Acht Millionen Vertriebene und sicherlich genau so viele Bomben-

geschädigte sollen nach der Höhe ihres Verlustes in einem Zeitraum von 30 Jahren entschädigt werden. Mit einem jährlichen Aufkommen von über 2 Milliarden DM wird gerechnet.

Hamburgs Bürgermeister Brauer sagte zum Lastenausgleich, er sei völlig ungenügend. Für ehemalige Grubeleiter habe man Geld, nicht aber für die Millionenarmee der Geschädigten. Wenn man das öffentliche Vermögen und damit den Steuerzahler für den Lastenausgleich heranziehe, anstatt die Besitzer großer Vermögen entsprechend zu belasten, so liege darin eine soziale Ungerechtigkeit, die wie ein Fluch auf dem Lastenausgleich ruhen werde.

Den Tag der Annahme des hohen Bundesanteils nannte Brauer den „schwarzen Freitag des Föderalismus“, denn er bedeute das Ende der Eigenstaatlichkeit der Länder, die damit zu Kostgängern des Bundes würden.

Einer von der Regierung vorgelegten Verordnung, die die Höchst- und Festpreise für Butter aufheben soll, wurde zugestimmt. Der Preis soll von Notierungskommissionen neu ermittelt werden. Für Milch bleibt die Preisregelung bestehen.

Ein Zollgrenzbeamter wurde an der Zonen-grenze im niedersächsischen Kreis Göttingen von Volkspolizisten, die in das Bundesgebiet eingedrungen waren, zweimal beschossen. Als der Beamte das Feuer erwiderte, zogen sich die Volkspolizisten in die Sowjetzone zurück.

Die sozialistischen Obertöne

Musik ist die Sprache der Töne. Um sie zu beherrschen, muß man nicht nur musikalisch sein, Noten kennen und bei einem Klavierlehrer oder gar in der Musikakademie gewesen sein, nein, man muß neuerdings auch weltanschaulich ausgerüstet sein.

Jüngst hat Radio Budapest in dieser Hinsicht die nötige Aufklärung gegeben. Den Komponisten Rumäniens hat es den dringenden Rat erteilt, nicht mehr die Anregungen aus den historischen Stoffen der rumänischen Geschichte und der volkskundlichen Ueberlieferung zu holen. Infolge solch überalterter Einstellung hätte das Kompositionstalent überall nachgelassen. Man solle deshalb endlich die Werke der sowjetischen Musiker „gründlich studieren“, da sie ein Schaffen „auf hohem ideologischen und künstlerischen Niveau“ zeigten. Aber auch die rumänischen Musikkritiker, belehrt Radio Bucuresti, täten gut daran, sich an das Beispiel ihrer Kollegen in Moskau und Leningrad zu halten und „den sozialistischen Obertönen“ einer vorgelegten Komposition größere Aufmerksamkeit zu schenken als der Musik selbst.

Arme Musiker! Wie haben wir uns einst an den Liedern und Werken erfreut, aus deren Melodien der Geist der Donau, der siebenbürgischen Wälder und der zerklüfteten Karpathenberge sprach mit ihrer Melancholie, Lieblichkeit oder auch dem Aufschrei voller Erlösungssehnsucht. Heute kommt es auf Melodie nicht mehr an, man soll die sozialistischen Obertöne spüren . . .

Frage im Vertrauen: Woran erkennt man die eigentlich? Vermutlich nach dem, was Väterchen Stalins persönlichen Geschmack ausmacht? Vorbedingung für sozialistische Obertöne scheint jedenfalls wohl der Verzicht auf eigenes nationales Empfinden und die Nachahmung des fremden Beispiels zu sein.

Nun haben die Rumänen schon runde vier Jahrhunderte fremder Herrschaft und Einflüsse überstanden, vielleicht überstehen sie auch diese sozialistischen Obertöne. Mit der Weisheit eines anderen Volkes, das dulden gelernt hat, des chinesischen, werden sie dazu sagen können: Alle Menschen können lachen, aber wenige können lächeln. Verstohlen natürlich. . . . -thk-

Friede mit uns selbst

Von

Gotthart Ammerlahn

Alles menschliche Leben, das des Einzelnen ebenso wie das der Völker, ist eine einzige und unübersehbare Verstrickung von Schuld und Sühne. Was diese Verketzung aber im Leben der Völker, mithin im politischen Raum, fast noch hoffungsloser macht als sie es ohnehin schon ist, das ist die respektlose Art, mit der in diesen Jahrzehnten die Pharisäer jeder Couleure durch moralische Falschmünzerei die Begriffe ihrer Werte entkleidet und sie zu klingenden Zahlungs- und Heimzahlungsmitteln egoistischer Triebe herabgewürdigt haben. Aus dem jüngsten Gericht wurde das jüngste Gericht von Nürnberg, vor dem die Weltverbesserer des Westens gemeinsam mit den Massenmördern von Katyn den Freiherrn v. Neurath und den Generaladmiral v. Raeder zu einem lebenslänglichen Tode verurteilten. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist der Schritt nicht weiter als von der deutschen Tragödie zur Farce der Entnazifizierung und — der Dolchstoßlegende.

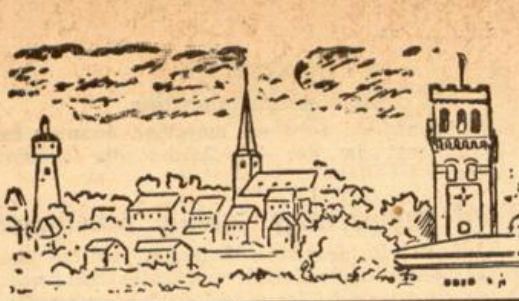
Seit unter den grellen, blendend-verblendenden Scheinwerfern der Propaganda und dem täuschenden Brennglas der Fragebogen alles Komplizierte simplifiziert wird, seit Neunmalklugen mit juristischen Mikroskopen der menschlichen Sternenvelt zu Leibe rücken, ist es nun endlich gelungen, Imponderabilien materiell wägbare zu machen, den Seelen den Stempel und das Brandmal der jeweils siegreichen Partei aufzudrücken und die Menschen zu klassifizieren. Es gibt Militaristen und Antimilitaristen, wobei schon heute niemand mehr weiß, wer wann zu wem gehörte oder bald wieder gehören wird, es gibt Faschisten und Antifaschisten, Freiheits- und Antifreiheitskämpfer, Friedens- und Antifriedenskämpfer, und vielleicht erfindet man demnächst noch die Poden, damit die Antipoden endlich zu ihrem längst verdienten Gegenstück kommen.

Vor allem gibt es, im Hinblick auf den vergangenen Krieg, die „Treuen“ und die „Verräter“. Die Entscheidung darüber, wer zu wem zählt, liegt glücklicherweise in der Brust des Einzelnen beschlossen. Deutsche? War der Landsrer, der im Glauben an ein besseres Deutschland und in Treue zu Volk und Reich an jenem 20. Juni 1944 draußen an der Front fiel, genau so ein Deutscher wie der General, der am gleichen Tage nach dem Leben des Obersten Befehlshabers trachtete? Oder war der eine ein Held und der andere ein Schurke? Oder umgekehrt? Waren sie Vertreter zweier Welten? Oder waren sie nicht vielmehr die sich selbst opfernde Repräsentanz ein und desselben Deutschland, das sie nur mit ganz verschiedenen Augen sahen und ihrem persönlichen Schicksal nach sehen mußten?

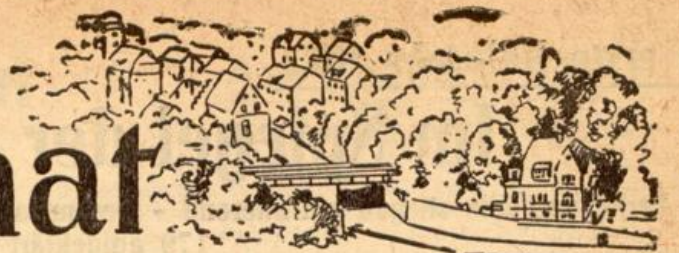
Niemand bestreitet, daß es unter den Nationalsozialisten, abgestuft bis zum schärfsten Extrem, Verbrecher gab. Wer aber wollte leugnen, daß es auch opportunistische, auf Gewinn oder Nachkriegsposten erpichte Landesverräter gab, die kaltblütig das Leben deutscher Soldaten gefährdeten? Aber welche beispiellose Impertinenz gehört dazu, das an allem verzweifelte, kämpfende deutsche Volk nach diesen beiden Kategorien auszurichten und da erneut zu teilen, wo es in Wahrheit zusammengehört! Es sind die beiden Extreme, die zusammen in Acht und Bann gehören. Dazwischen aber lebte und lebt das deutsche Volk, dessen einzelne Glieder ein gemeinsames Schicksal verschieden erlebt haben, aber mit dem gleichen Opfermut getragen haben. Daß der eine mit geschichtlich und psychologisch geschärftem Blick die Katastrophe vorher heraufdämmern sah und sich ihr in persönlicher Entsagung entgegenzuwerfen bemüht war, auf deren Ruinen der andere erst rückblickend entsetzt schaut, berechtigt noch nicht zu einer selbstgefälligen spruchkammerlichen, ach, so spruchkammerlichen Scheidung in „Gut“ und „Böse“.

Die Erinnerung an den 20. Juni 1944, dessen Einzelheiten die Historiker noch auf lange Zeit beschäftigen werden, dessen Bedeutung im großen Ablauf der Geschichte als Mahnmal deutscher Tragik aber schon heute sichtbar ist, sollte deshalb, acht Jahre danach, nicht der Öffnung neuer Wun-





Seite der Heimat



Halver, den 19. Juli 1952

Unser täglich Brot

Um uns herum, überall auf den Feldern reift das Korn, unser täglich Brot. Hast Du schon beobachtet, wie es im Winde so wundersam wogt, und gehört, welche seltsame Töne der Windhauch den Harfen der Ähren entlockt, oder festgestellt, wie täglich seine Farbe dem edlen Gold mehr ähnelt und die Ähren sich tiefer neigen unter der Schwere der Frucht, dieser vielen kleinen Körner auf einem Halm? Hast Du schon einmal einen Schritt im Quadrat gemessen und die Halme gezählt, um die Zahl der Körner zu errechnen? Dann würdest Du wissen, wieviel Millionen auf einem einzigen Feld der Ernte harren, damit Du im Winter Dein tägliches Brot hast, damit Du satt wirst und Deine Familie und alle die vielen Menschen, die mit Dir in der Stadt wohnen.

Beschämend für uns, daß wir nur in Notzeiten das Kornfeld sehen, unser täglich Brot. Wir armen Städter, die wir kaum Roggen von der Gerste zu unterscheiden wissen und die wir mit geschlossenen Augen durch die reifenden Felder gehen. Höchstens, daß wir ab und an dem Mohn oder der bei uns seltenen Kornblume einen Blick schenken, oder gar Gassen in das Getreide treten, um uns einen leuchtenden Strauß zu pflücken.

Unser täglich Brot... Wer macht sich schon Gedanken darüber, wie schön und wunderbar jeder Augenblick seines Werdens ist — vom kleinen schmalen Blatt, das die braune Erdruste durchbricht, über den smaragdgrünen Teppich bis zum leuchtenden Gold? Mit keinem Gedanken teilen wir die Sorgen und Mühen des Bauern, ob das Korn auch vollreif und sonnendurchglüht eingefahren werden kann. Es ist uns wieder eine Selbstverständlichkeit geworden, daß das frische Brot und die knusprigen Brötchen morgens auf unserem Frühstückstisch liegen. Wir sind so arm geworden, daß wir keinen Gedanken daran verschwenden!

Aber es gibt doch noch Menschen, die um das Wunder des täglichen Brotes wissen, um seinen Segen, wenn es in Dankbarkeit genommen wird. Darum können diese Glücklichen auch schlacht und fromm die Hände falten und den anrufen, der alle Jahre neu das Korn wachsen und reifen läßt, unser täglich Brot.

Paco

Halver

In Erwartung des erzbischöflichen Besuchs

Wie schon mitgeteilt, wird am kommenden Montag der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger nach Halver kommen, um das hl. Sakrament der Firmung zu spenden. Die Firmlinge nehmen bis 7.45 Uhr die Plätze in der Kirche ein. — Um 8 Uhr wird der Hochwürdigste Herr durch die Geistlichkeit und den Kirchenvorstand am Eingang der Kirche begrüßt. Nach Einzug in die Kirche wird der Erzbischof mit den Firmlingen das hl. Opfer feiern und danach das hl. Sakrament der Firmung spenden. Am Nachmittag wird der Erzbischof um 15 Uhr der Filialkapelle in Ehringhausen einen kurzen Besuch abstatten.

Um 20 Uhr wird der Erzbischof erneut am Portal der Kirche empfangen und dann mit der ganzen Gemeinde eine Feierstunde halten, in deren Mittelpunkt eine Predigt des Erzbischofs an die Gemeinde steht und die Wiedererweckung der einstmaligen empfangenen Firmgnaden. Der Erzbischof möchte bei dieser Feier alle Mitglieder der Gemeinde sehen und ansprechen.

Bei dem Ein- und Auszug des Erzbischofs — bei der Feier am Morgen mögen auch draußen vor der Kirche viele Mütter ihre Kleinkinder auf dem Arm dem Erzbischof entgegenhalten, damit er sie segne.

Heute schon entbietet die Halversche katholische Gemeinde dem Hochwürdigsten Herrn ehrfurchtsvollen Gruß.

Erfolg beim Preisflug

Die Halverschen Taubenzüchter beteiligten sich mit 14 Tieren an dem Preisflug ab Passau (Luftlinie 537 km). Preise erzielten die Züchter

Garant-Kleidung

eine besondere Leistung
unseres Hauses

NUR WERTVOLLE STOFFE - VOLLELAST, EINLAGE
ERSTKLASSIGE PASSFORM - NIEDRIGER PREIS

Strodel & Jäger
DAS HAUS FÜR GEFLEGT KLEIDUNG
LUDENSCHIED

Fritz Mesenhöller und Theo Enneper. Der nächste Flug geht ab Wien (Luftlinie 720 km) am Sonntag, dem 27. Juli.

Ennepe

Die Heimatzeitung gratuliert

Am morgigen Sonntag kann Gustav Mohn, Beisen, seinen 87. Geburtstag begehen. Die Heimatzeitung entbietet zu diesem Tage die herzlichsten Glückwünsche.

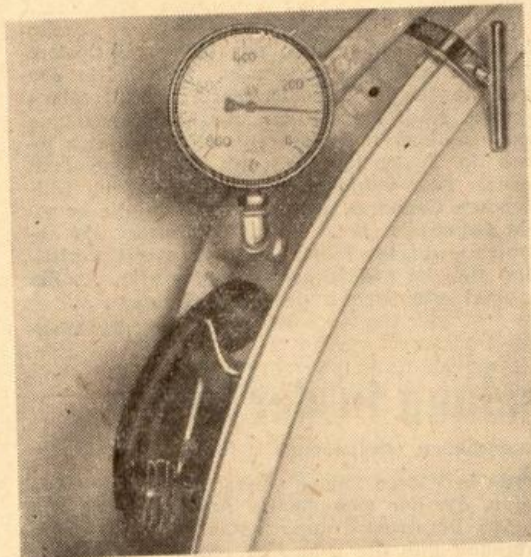
Nun auch im Kreisgebiet

30 Minuten Mont-Blanc-Höhe im Sprechzimmer

Die Klimakammer im Dienst der praktischen Medizin — Keuchhusten oft nach 3 bis 4 Sitzungen geheilt

In vielen Krankheitsfällen hat sich ein Klimawechsel als besonders wertvoll zur Heilung erwiesen. Gerade bei Erkrankungen der oberen Luftwege spielt der Heilfaktor Klima eine bedeutende Rolle. Eine Schwierigkeit war es aber immer, Patienten in das für sie besonders günstige Klima schicken zu können. Es bedeutete in vielen Fällen untragbare finanzielle Belastungen, ganz abgesehen davon, daß zeitbedingte Tatsachen beispielsweise Kuraufenthalte für Heuschnupfenkranke auf Helgoland — mit seinem für diese Krankheit so günstigen Klima — ganz unmöglich machten.

Alle diese Tatsachen führten zu der Überlegung: Kann der Patient nicht zum Klima kommen, so muß das Klima zum Patienten kommen. Das klingt zwar sehr einfach, aber es waren immerhin einige Jahrzehnte ernsthafter wissenschaftlicher Arbeit erforderlich, ehe man das Problem der „Klimaerzeugung im Sprechzimmer“ gelöst hatte. Heute ist es kein Problem mehr. In der Praxis eines mit Klimakammer ausgestatteten Arztes kann man sich in wenigen Mi-



Was beim Flugzeug der Höhenmesser, ist bei der Klimakammer das Manometer. 100 mm Druck auf der Quecksilbersäule = 1000 m Höhe, 200 mm = 2500 m, 300 mm = 4000 m und 400 mm = 6000 m Höhe. Mit dem Telefon kann sich der kontrollierende Arzt zu jeder Zeit mit dem Patienten unterhalten.

nuten auf Mont-Blanc-Höhe „hochfliegen“ lassen, ohne sich auch nur einen Meter wirklich vom Erdboden erheben zu müssen. In vielen Städten sind im Laufe der Zeit Klimakammern zur Aufstellung gelangt. Auch im Kreis Altena besteht seit neuestem die Möglichkeit, „in 4000 Meter Höhe“ seinen Heuschnupfen erfolgreich behandeln zu lassen.

Frei von den Belastungen des Bodendrucks

Vier Personen können bequem in der „Bonner Klimakammer“ Platz nehmen. Dann wird die Tür hermetisch hinter ihnen verschlossen. Der behandelnde Arzt, der durch ein Fenster seine Patienten unter ständiger Kontrolle hat, reguliert nunmehr eine fortlaufende Druckverminderung, die dazu führt, daß in 5 bis 6 Minuten bereits eine Höhe von ca. 4000 m (bei Säuglingen, Kleinkindern und schweren Asthma-Kranken entsprechend niedriger) erreicht wird. 30 Minuten atmet der Patient diese Höhenluft. Sein Atemumfang steigert sich, ohne daß er sich des-

sen bewußt wird. Die Lunge wird durchblutet und die wirksame Lungenoberfläche vergrößert sich, da sie von den Belastungen des Bodendrucks befreit ist.

Während dieser Zeit führt der Arzt jene Zusatzbehandlung aus, die er auf Grund des Krankheitsbildes für notwendig erachtet. Ultraviolett- und Infrarotbestrahlungen erhalten die einen; schleimlösende Mittel werden verabreicht oder Sympathol- sowie Penicillin-Präparate werden durch Inhalation zugeführt, während der Heuschnupfenkranke Antistin-Privin einatmet. Der Patient hat Gelegenheit, sich mit seinem Arzt durch die Sprechanlage zu verständigen, sein Befinden zu bekunden und Wünsche zu äußern.

Dann fällt plötzlich das unsichtbare „Propeller-Sausen“ aus — nur das Geräusch der einströmenden Frischluft bleibt bestehen. Das Manometer zeigt den steigenden Druck — es geht wieder herunter. In 10 bis 12 Minuten ist der Ausgleich mit dem Bodendruck wieder hergestellt und die Tür springt automatisch auf.

Was soll das Ganze bedeuten?

Seit langem arbeitet die Wissenschaft an der Nutzbarmachung des Klimafaktors Luftdruck. Keuchhustenflüge für Kinder wurden ja schon

vor langen Jahren auf vielen in- und ausländischen Flugplätzen durchgeführt. Heute ist in der Klimakammer ein einwandfreies Gerät der physikalischen Therapie zur Behandlung von Erkrankungen der oberen Luftwege: Keuchhusten, Bronchitis, spastische Bronchitis, Asthma, Nasennebenhöhlenkrankungen usw. entwickelt worden. Daneben zeigt es ausgezeichnete Wirkung bei einer Reihe von allergischen Erkrankungen, vor allem bei Heuschnupfen, und ist außerdem ein wertvolles Hilfsmittel bei der Behandlung der sekundären Anämie. Bei vegetativen Störungen — der Krankheit unserer Tage — hilft die Klimakammer zu einem gesunden Tiefschlaf, reduziert den Grundumsatz und steigert das Wohlbefinden.

Meist helfen wenige Sitzungen, bei hartnäckigen Fällen erfolgt eine Kur von 6 bis 8 Sitzungen. Ein Keuchhusten, der oftmals 2 bis 3 Monate dauern kann, wird nach 3 bis 4 Sitzungen in den meisten Fällen endgültig geheilt. Das Gleiche gilt für Asthma bei Jugendlichen und Kindern.

Exakte experimentelle Erfolge

Die Möglichkeiten der Entwicklung und Auswertung der Klimakammerbehandlung sind zwar noch längst nicht endgültig erschlossen, ihre bisherigen exakten experimentellen Erfolge rechtfertigen aber auf jeden Fall die zunehmende Verbreitung der Klimakammern in Kliniken und Arztpraxen, zumal die Klimabehandlung, wie sie uns jetzt zur Verfügung steht, ohne Unterbrechung der Arbeitszeit oder der gegebenen Lebensgewohnheiten einwandfrei und erfolgreich durchgeführt werden kann.

-rbr-

Das gilt auch für Gepäckstücke

Die Kreis-Altenaer-Eisenbahn hat seit dem 1. Juni 1952 eine Neuregelung zum ein- und aussteigen der Fahrgäste eingeführt. Nach dieser Neuregelung — die auch durch Plakate in den Zügen kenntlich gemacht ist — ist nur auf den Stationen „Oberrahmede II“, „Grünwiese“ und „Kronprinz“ nach der alten Methode zu verfahren, während bei allen anderen Stationen entgegengesetzt der Verkehrsstraße ein- und ausgestiegen wird. Hierdurch soll die dauernde Unfallgefahr, die sogar schon Todesopfer gefordert hat, herabgemindert werden. Diese Neuregelung gilt auch für Personen, die Stückgut oder sonstige Gepäckstücke an einen Personenzug bringen wollen. Ein besonderer Vorfall, der sich jetzt in „Schafsbrücke“ ereignete, gibt Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen. Als der 14.08 Uhr ab Lüdenscheid fahrende Personenzug in Schafsbrücke einfuhr, ging ein Blinder mit seiner Begleiterin — die noch einen Handwagen bei sich führten — auf den stehenden Zug zu, und luden von der falschen Seite mehrere Pakete in den Packwagen. Als der Blinde eingestiegen war, ließ der Zugführer, der ja auf der anderen Seite war, den Zug abfahren. Der Versuch der Begleiterin des Blinden, noch schnell hinzuzusteigen, mißlang.

-nn

Tödlicher Verkehrsunfall

Eggensteid. Gestern Abend stießen ein Motorradfahrer aus Drescheiderhagen und ein Lüdenscheider Lkw. in der Kurve der Straße

Eine umfangreiche Tagesordnung gab es gestern

Um Schalksmühles Kindergarten und Jugendheim

Sitzung der Schalksmühler Gemeindevertretung - Kirchengemeinde erhält 10 000 DM Darlehen - Schulfragen u. a.

Im Sitzungssaal des Gemeindehauses fand gestern nachmittag eine Sitzung der Schalksmühler Gemeindevertreter unter dem Vorsitz von Bürgermeister Brune statt. Amtsdirektor Lohoff und Amtsbürgermeister Stamm aus Halver nahmen an der Sitzung teil. Außer den Vertretern Pierenkemper und Bosse waren alle Vertreter anwesend.

Der Entwurf einer Satzung über die Geltendmachung von Gemeindeabgaben sowie Stundung, Niederschlagung und Erlaß von Geldansprüchen der Gemeinde Schalksmühle wurde nach Erläuterungen durch den Amtsdirektor und Bürgermeister in der vorliegenden Fassung angenommen. Zu Schöffen und Geschworenen in der Gemeinde Schalksmühle wurden gewählt: Alfred Kalthoff, Wilh. Engel jr., Karl Eversberg, Wilhelm Budde, Erwin Pleuger, Wilhelm Hahn, Ludwig Buschhaus, Herbert Bär, Eugen Langescheidt, Eugen Güllemann, Louis Pfeiffer, Wilhelm Hohage, Emil Hohage, Fritz Knetsch, Alfred Bormann, Richard Welter, Willi Bohmer, Marcel Bosse, Fritz Platzhoff und Wilhelm Dingler. Der Beitritt zur Arbeitsrechtlichen Vereinigung fand einstimmige Zustimmung.

Zur günstigeren Rentabilitätsgestaltung empfahl die Westfälische Heimstätte in Dortmund, in deren Regie die Bauten am Rothhauser Weg sowie das 6-Familienhaus für Schwerbeschädigte im Wege der Umsiedlung stehen, eine Umänderung der aufzubringenden Zinssätze. Diesen Empfehlungen wurde stattgegeben. Ueber die Eigentumsverhältnisse der Mauer vor der Besetzung der Witwe Grün in der Worthstraße herrschten Unklarheiten. Es wurde beschlossen, umgehend eine Neuvermessung vorzunehmen.

Die Prüfung der DM-Eröffnungsbilanz

des Gemeindegewerks vom 21. 6. 1928 durch die Allgemeine Treuhandgesellschaft in Essen

wurde zurückgestellt, da etliche Punkte noch einer Klärung bedürften. Zur Bildung eines Wahlausschusses für die Durchführung der Gemeindevahlen im Herbst ds. J. wurden die Vertreter Langescheidt, Güllemann, E. Hohage und Pfeiffer sowie der Bürgermeister bzw. dessen Stellvertreter bestimmt.

Zur Förderung der Ziegenzucht hatte der Kreisverband einen Antrag auf Beihilfe gestellt, der pro Ziege 1,50 DM beträgt und sich bei 37 Ziegen innerhalb der Gemeinde nach der letzten Viehzählung auf 55,50 DM beläuft. Die Summe wurde bewilligt mit der Maßgabe, daß der Kreisverband auch die örtlichen Ziegenzuchtvereine unterstützen möge. Für die Helgolandspende bewilligte man 50 DM. Zur Unterhaltung des Zufuhrweges am Ost-Ende des Bahnhofs Schalksmühle will die Gemeinde Hülseheid, die früher den Weg angelegt hat, ein Drittel beisteuern. Die Gemeinde Schalksmühle soll ebenfalls ein Drittel tragen, während das dritte Drittel die Bundesbahn bereit ist mitzutragen. Auch diese Angelegenheit wurde aus straßenbautechnischen Gründen zurückgestellt.

Der Antrag der evangel. Kirchengemeinde Schalksmühle auf Bewilligung einer

Beihilfe in Höhe von 20 000 DM

zur Errichtung eines Kindergartens und Jugendheimneubaus nahm einen sehr breiten Raum der Beratungen ein. Es waren sich alle Vertreter

einig, für den Kindergarten im Besonderen etwas zu tun, aber nach Darlegung der gegenwärtigen ungünstigen Finanzlage der Gemeinde durch den Amtsdirektor erschien es unmöglich, überhaupt etwas zuzusteuern. Um den behördlichen Zuschuß, den die Kirchengemeinde zu gewärtigen hat, nicht zu gefährden, kam man überein, der Kirchengemeinde ein zinsloses Darlehen in Höhe von 10 000 DM zu gewähren. An Stelle des ausgeschiedenen Lehrers Dille an der Realschule sollen zwei Bewerber am 24. und 25. Juli im Beisein von Oberregierungsrat Abhauer Probeunterricht erteilen. Des weiteren wurde beschlossen, ab 1. 4. 1953

die 8. Lehrerstelle

an der Realschule einzurichten. Bei dieser Gelegenheit wurde zur Kenntnis gebracht, daß sich die Gemeinde Hülseheid nunmehr bereit erklärt hat, einen jährlichen Zuschuß von 4000 DM für die Realschule zu leisten. Der Erweiterungsbau der Volksschule wird in diesem Jahre wohl kaum in Angriff genommen werden können, da der erhoffte Zuschuß vom Kreisausschuß leider ausgeblieben ist. Es wurde sehr getadelt, daß das Volmetal bisher so wenig mit Zuschüssen seitens des Kreises bedacht wurde.

In der Stunde der Öffentlichkeit kamen Anfragen von Mietern des Gemeindehauses, Hälverstraße 78, zur Sprache und auf eine Anfrage bezüglich der Wiederaufnahme des Badebetriebes in der Volksschule konnte der Bürgermeister berichten, daß in Kürze mit der Wiedereröffnung des Badebetriebes gerechnet werden kann, da die Kohlenfrage eine befriedigende Lösung gefunden hat.

